

SONNTAGSLESUNGEN

5. Sonntag der österlichen Bußzeit

Lesejahr B

Evangelium: Joh 12,20-33

Es können auch die Texte aus dem Lesejahr A genommen werden.

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Das Evangelium fängt unscheinbar an. Einige Menschen wollen Jesus kennenlernen. Was als Alltagsszene beginnt, führt jedoch unvermittelt in die Mitte der Verkündigung Jesu. Nur wenn das Weizenkorn stirbt, bringt es Frucht.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Das Evangelium steht am Ende des ersten großen Hauptteils des Johannesevangeliums: Zwölf Kapitel lang lebt und verkündet Jesus in aller Öffentlichkeit, zeigt sich in Jerusalem, im Tempel und in Galiläa und offenbart sich allen, die ihm begegnen wollen. Doch dann, ab Kapitel 13, zieht er sich zurück, offenbart sich nur noch seinen engsten Jüngerinnen und Jüngern, seinen Freunden.

Unmittelbar vor dem Evangelium steht der Einzug Jesu in Jerusalem (Joh 12,12-19). Bei Johannes endet diese Szene mit einer abwertenden Bemerkung von Pharisäern: „... alle Welt läuft ihm nach“ (12,19).

Wie zur Illustration dieser Bemerkung kommen nun jüdische Pilger aus der griechischsprachigen Diaspora, die zum Pessach-Fest nach Jerusalem gereist sind, und wollen Jesus sehen. Die Begegnung mit ihnen und die Szenen, die sich daraus entwickeln, sind der letzte öffentliche Auftritt Jesu vor seiner Verhaftung und Passion.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johhannes.

In jener Zeit

20 gab es auch einige Griechen unter den Pilgern,
die beim Paschafest in Jerusalem Gott anbeten wollten.

21 Diese traten an Philippus heran,
der aus Betsaida in Galiläa stammte,
und baten ihn: Herr, wir möchten Jesus sehen.

22 Philippus ging und sagte es Andreas;
Andreas und Philippus gingen und sagten es Jesus.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Pas-cha = 2 Wörter!

Philippus

Betsaida, Galiläa

- 23 Jesus aber antwortete ihnen:
Die Stunde ist gekommen,
dass der Menschensohn **verherrlicht** wird.
- 24 Amen, amen, ich sage euch:
Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt,
bleibt es allein;
wenn es aber stirbt,
bringt es reiche Frucht.
- 25 Wer sein Leben liebt,
verliert es;
wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet,
wird es bewahren bis ins ewige Leben.
- 26 Wenn einer mir dienen will,
folge er mir nach;
und wo ich bin,
dort wird auch mein Diener sein.
Wenn einer mir dient,
wird der Vater ihn ehren.
- 27 Jetzt ist meine Seele erschüttert.
Was soll ich sagen:
Vater, rette mich aus dieser Stunde?
Aber deshalb bin ich in diese Stunde gekommen.
- 28 Vater, verherrliche deinen Namen!

Da kam eine Stimme vom Himmel:
Ich habe ihn schon verherrlicht
und werde ihn wieder verherrlichen.
- 29 Die Menge, die dabeistand und das hörte,
sagte: Es hat gedonnert.
Andere sagten: Ein Engel hat zu ihm geredet.
- 30 Jesus antwortete
und sagte: Nicht mir galt diese Stimme,
sondern euch.
- 31 Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt;
jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden.
- 32 Und ich, wenn ich über die Erde erhört bin,
werde alle zu mir ziehen.
- 33 Das sagte er,
um anzudeuten, auf welche Weise er sterben werde.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Das Evangelium umfasst ganz verschiedene Abschnitte und Stimmungen. Auch die Themen wechseln zum Teil sprunghaft. Ein zusammenhängender Erzählfaden ergibt sich nur zum Teil. Die emotionale Qualität der erzählten Ereignisse wechselt sechs Mal.

Der Anfang – die Suche der Pilger aus der Diaspora nach Jesus – wirkt alltäglich, ja im Detail fast überflüssig genau erzählt (V. 20-22).

Mit V. 23 wechselt die Stimmung nachhaltig: Jesus antwortet den Pilgern, ohne nach etwas gefragt worden zu sein. Was sie interessiert hat, bleibt unklar. In den folgenden Sätzen redet Jesus, ohne dass dabei ein wirklicher Bezug zu den Angesprochenen deutlich würde: Es ist mehr Selbstgespräch als Rede für andere. Die „Stunde“ Jesu, die bei der Hochzeit in Kana noch nicht gekommen war (Joh 2,4), ist jetzt da, seine „Verherrlichung“, die Kreuzigung und Auferweckung, steht bevor. In einem nachdenklichen Bild vom Weizenkorn nimmt Jesus sein eigenes Schicksal vorweg, wirkt dabei aber gelassen.

V. 27 bringt einen erneuten Wechsel: Jesus ist erschüttert. Die Situation passt zur Lesung aus dem Hebräerbrief an diesem 5. Fastensonntag (Hebr 5,7).

Wie als Antwort auf Jesu Ruf in V. 28a ertönt in 28b-d eine Himmelsstimme, die zwar für die das Evangelium Lesenden klar spricht, von den Anwesenden um Jesus herum jedoch teils als Donner, teils als (für sie unverständliche) Engelsstimme interpretiert wird.

Jesus deutet diese Stimme in V. 30-32, bevor der Evangelist die Szene in V. 33 abschließend kommentiert.

Die Themen- und Stimmungswechsel machen den Vortrag des Evangeliums anspruchsvoll. Wenn zwischen den einzelnen Abschnitten längere Pausen gemacht werden, können zumindest einige Aspekte innerlich aufgenommen werden. Die Stimme und Sprechmelodie kann dabei der Gefühlslage in den jeweiligen Abschnitten angepasst werden: z. B. flüchtig-erzählend von V. 20-22, nachdenklich in V. 23-26, erschüttert, doch zugleich entschlossen in V. 27-28a.

Die etwas „verfahren“ wirkende Situation passt zum Ende der öffentlichen Offenbarungen Jesu im Johannesevangelium: Menschen laufen und reden aneinander vorbei, Wichtiges wird gesagt, aber nicht aufgenommen. Zurück bleibt ein Eindruck von misslungener Kommunikation. In Joh 12,37-50 wird das der Evangelist für die ganze Zeit der Offenbarung Jesu vor „aller Welt“ zusammenfassend kommentieren.

3. Textauslegung

In der letzten Offenbarung Jesu in der Öffentlichkeit begegnen Themen, die bereits zuvor im Johannesevangelium wichtig waren. Die „Stunde“ Jesu, Erhöhung, Nachfolge, Verherrlichung, ewiges Leben und manches mehr. Die Szene ist aber auch Vorausblick: V. 32 weist z. B. auf Joh 14,1-3 voraus, wo Jesus in den Abschiedsreden an seine Jünger und Jüngerinnen ein ähnliches Thema anspricht. Die Szene nimmt also eine Scharnierfunktion zwischen den vorausgehenden Offenbarungen Jesu in der Öffentlichkeit und den erst noch bevorstehenden Offenbarungen nur gegenüber den ihm Nachfolgenden ein.

Jesus wird in V. 27 stark emotional erschüttert gezeichnet. Trotzdem bittet er nicht darum, aus dieser Situation gerettet zu werden. Im Johannesevangelium stellt Jesus nur die rhetorische Frage „Was soll ich sagen: Vater, rette mich aus dieser Stunde?“ – und gibt sich (und damit vor allem den Leser(inne)n des Evangeliums, auch uns) wie in einem Selbstgespräch die Antwort darauf: „Aber deshalb bin ich in diese Stunde gekommen.“ Das entspricht dem Jesus-Bild des Johannesevangeliums, in dem Jesus selbst die schlimmsten Momente der Passion souverän durchlebt, als sei er Herr der Situation. In den synoptischen Evangelien dagegen bittet Jesus Gott ausdrücklich darum, dass dieser Kelch an ihm vorübergehen möge (Mk 14,36//Mt 26,39//Lk 22,42).

Auffällig ist die Himmelsstimme: Auch sie scheint vor allem zu den Leser(inne)n beziehungsweise Hörer(inne)n des Evangeliums zu sprechen. Nur sie – und damit auch wir! – verstehen sie klar. Die Dabeistehenden hören nur Donner oder vermuten eine Engelsstimme, die mit Jesus spricht, für sie selbst aber unverständlich bleibt. Die Schilderung erinnert an Ex 19-20, wo die Gottesoffenbarung am Sinai ganz ähnlich von der Gottesstimme und Donner begleitet ist. Die jüdische Überlieferung spricht von einer *bat qol*, „Tochter der Stimme“, also einer Stimme göttlicher Offenbarung. Die Offenbarung Jesu wird damit im Johannesevangelium mit der Offenbarung der Tora am Sinai parallelisiert.

Mit dieser „Wortmeldung“ Gottes geht einher, dass der „Herrscher dieser Welt“ entmachtet wird: Gottes Ziel, die Welt durch seinen Sohn zu retten (vgl. Joh 3,14-21, das Evangelium des vorangegangenen 4. Fastensonntags B), verwirklicht sich.

Detlef Hecking, lic. theol.